

Calmer Tagblatt

Nr. 9

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf., Reklamen 30 G.-Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Freitag, den 11. Januar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Traglohn 600 Milliarden Mt. wöchentlich. Postbezugspreis 600 Milliarden Mt. ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

In Speyer sind der Präsident der sogen. autonomen Regierung der Pfalz sowie 4 weitere Landesvertreter in einem Gasthof von unbekanntem Täter erschossen worden. Mit Recht weist die Berliner Presse aller Richtungen darauf hin, daß die Hauptschuld an solchen Vorkommnissen Frankreich treffe, das sich solche dunkle Exzesse für seine Abtrennungspläne gedungen hat.

Aus Anlaß des Jahrestags des Ruhreinbruchs haben der Reichskanzler und der Minister für die besetzten Gebiete Kundgebungen erlassen, die der Bevölkerung der besetzten Gebiete den Dank des deutschen Volkes ausdrücken, und den unerschütterlichen Willen zur ferneren Unterstützung dieser Gebiete gegen den gemeinsamen Feind bekräftigen.

Der Großindustrielle Stinnes erklärte einem französischen Journalisten, seine Bemühungen gingen dahin, auf Grund eines zuverlässigen Abkommens zwischen zwei Ländern, die nicht immer und ewig Feinde bleiben könnten, für den Frieden zu arbeiten.

In einer Rede in Stuttgart hat der Reichstagspräsident Söbe die Politik der sozialdemokratischen Partei dahin gekennzeichnet, daß man mit Frankreich zu einer Verständigung kommen müsse, weil durch eine Unternehmung an England Deutschland nur zum künftigen Kriegsschauplatz gemacht werde.

Erschießung von 5 Pfälzer Landesvertretern.

Ein Bericht der Separatisten-„Regierung“.

Speyer, 10. Jan. Am Mittwoch gegen 10 Uhr wurde der Präsident der autonomen Regierung Heinz im Gastzimmer des Hotels „Wittelsbacher Hof“ durch Revolverschüsse niedergestreckt. Heinz lag mit einigen Bekannten am Tisch, als plötzlich fünf junge gut gekleidete Leute im Lokal erschienen. Sie stellten sich hinter die Tische der einzelnen Herren und riefen: „Hände hoch! Es gilt den Separatisten!“ Von den Getroffenen war Heinz sofort tot. Außerdem wurden vier Herren getroffen, die alsbald starben. Die Täter sind unerkannt entkommen. In Zweibrücken wurden als Geiseln hierauf mehrere Beamte des Oberlandgerichts festgenommen.

Der Vorgang der Tat.

Speyer, 10. Jan. Zur Ermordung einer Anzahl Separatisten in Speyer ist noch folgendes zu berichten: Heinz wurde in dem Augenblick von der Kugel getroffen, als er auf den Ruf „Hände hoch“ von seinem Platz aufstehen und die Hände erheben wollte. Die Kugel traf ihn in den Hinterkopf, worauf er lautlos zusammenbrach. Die vier außer Heinz Angehörigen starben erst im Krankenhaus. Einer der Hotelgäste wurde durch einen Schuß in den Mund verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Ein anderer Gast, der, ohne zu wissen, wem die Schüsse galten, durch das Fenster entkommen wollte, erhielt einen Schuß, der glücklicherweise nur seinen Rock durchlöcherete. Das Vorgehen der Attentäter kam außerordentlich überraschend. Es wird erzählt, daß zwei von ihnen sich schon vorher an den Tisch gesetzt hatten, an dem Heinz Platz genommen hatte, und daß sie sich mit ihm und seiner Umgebung eine Zeit lang unterhielten. Kaum hatten sie sich aus dem Saal zurückgezogen, so öffnete sich die Tür. 4 oder 5 junge Männer, die ungemein kaltblütig vorgingen, riefen „Hände hoch“ und gaben sofort Schüsse ab. Ein anderer ihrer Mitkämpfer, der ebenfalls einen Revolver hochhielt, schaltete unmittelbar nach Abgabe der Schüsse den elektrischen Zentralschalter aus, sodaß die Täter, die die Schüsse abgegeben hatten, unerkannt und unbehelligt im Dunkel entkamen. Augen-

zeugen erzählen, daß jene keine Mäntel oder Kopfbedeckung getragen haben. Man hörte draußen kein Geräusch eines davonfahrenden Autos. Unter den Gästen befand sich auch ein französischer Offizier und ein englischer Pressevertreter. Kurz nach der Tat kamen einige weitere Führer der Sonderbündler in den Wittelsbacher Hof, darunter Bley und Schmitz-Epper, welcher letzterer sich kurz vorher noch an dem Tische von Heinz aufgehalten hatte. Diese nahmen sofort die Untersuchung auf und verhörten die Anwesenden. Auch wurden die französische Gendarmerie und die deutsche Polizei verständigt, die sofort mit den Erhebungen begannen. Nach deren Bericht, der sich auf Aussagen von Augenzeugen stützt, stimmt die Darstellung der separatistischen Pressestelle, wonach die Täter im Hausflur und auf der Straße noch weitere Unbeteiligte angeschossen haben, mit den Tatsachen nicht überein.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 10. Jan. Zur Erschießung des Heinz-Orbis schreibt der „Vorwärts“: Der Alleinschuldige sei die französische Regierung mit ihrer in der Pfalz betriebenen unehrlichen, dem Friedensvertrag und dem Rheinlandabkommen hochsprühenden Politik. Nur die Wiederherstellung des Rechtes könne weiteres Unheil verhüten. — Die „Germania“ sagt, das Treiben der Separatisten sei nichts anderes als Hochverrat. Gut sei, daß die gestrigen Schüsse die Aufmerksamkeit der Welt auf die skandalösen Zustände richteten, die sich in der Pfalz unter den Augen der Besatzungsbehörden entwickelten. — Die „Voss. Ztg.“ bezeichnet die Erschießung Orbis als einen Akt der Volksjustiz gegenüber den geradezu ungeheuerlichen Ausschreitungen und Herausforderungen, die sich die Separatisten zuschulden kommen ließen. — Das „Berl. Tageblatt“ sieht nur in der Beseitigung der die Gesehe u. das Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung verletzenden Willkürherrschaft eine Gewähr gegen Wiederholung von Exzessen, die sich gegen das Treiben des separatistischen Gefindels richteten. — Die „Zeit“ sagt, die Pfalz lasse sich nicht durch Terror niederzwingen. Man gebe der Bevölkerung ihr Recht, um die Gefahr neuer Explosionen zu verhüten.

Beratung des Reichskabinetts.

Berlin, 11. Jan. Wie die Blätter melden, ist das Reichskabinett gestern Abend zu einer Beratung der Vorkommnisse in der Pfalz zusammengetreten.

Zum Jahrestag des Ruhreinbruchs.

Kundgebung des Reichskanzlers.

Berlin, 10. Jan. Der Reichskanzler erläßt anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages des Ruhreinbruchs folgende Kundgebung: Am 11. Januar jährt sich der Tag, an dem französische und belgische Truppen unter Verletzung des Versailler Friedensvertrages deutsches Land an der Ruhr mit Waffengewalt besetzten. Eine Kette schwerster Leiden und Prüfungen wurde der Bevölkerung des alt- und des neubesetzten Gebietes seit jenem schwarzen Tage auferlegt. Tausende von Deutschen wurden mit ihren Familien von Haus und Hof vertrieben, über 2000 Gefangene harren noch in den Gefängnissen der fremden Besatzungsmächte ihrer Befreiung. Die Verbrechen, die ihnen zur Last gelegt wurden, waren der Gehorjam gegen die Gesehe ihres Landes und die Treue zu Heimat und Vaterland. Morde, Tötungen, Raub, Missetaten und Mißhandlungen, begangen von farbigen und weißen Truppen, lösten in der wehrlosen Bevölkerung das Gefühl aus, daß sie rechtlos fremder Vergewaltigung preisgegeben sei. Dieses Martyrium wurde noch ins Unerträgliche gesteigert durch die schamlosen Uebergriffe des landfremden und käuflichen Separatistengefindels, dessen Treiben ein Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker bedeutet. An alle diejenigen in der Welt, welche sich noch menschliches Empfinden und völkerrechtliches Denken bewahren, appelliere ich, mit uns dahin zu wirken, daß der Rechtszustand im besetzten Gebiet wiederhergestellt wird und daß vor allem die unschuldig in Gefängnissen schmachtenden Deutschen ihren Familien endlich zurückgegeben werden

und die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren können. Alle Leiden und Bedrückungen, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes in dem abgelaufenen Jahre in ihrem Kampfe um Recht und Heimat ausgesetzt war, konnten sie nicht wankend machen in der Treue zum deutschen Vaterland. Niemals war im unbesetzten Deutschland der geistige Besitz von Rhein und Ruhr so stark verankert wie heute. In allen Deutschen wurde gerade durch die bitteren Erfahrungen der letzten Monate die Ueberzeugung vertieft, daß das besetzte und das unbesetzte Gebiet nicht ohne einander leben können, daß sie auf ewig zusammengehören. Auch das unbesetzte Deutschland hat unter den Auswirkungen des an Rhein und Ruhr geführten Kampfes schwer gelitten. Die Abschmürung der Herzammer unserer Wirtschaft schwächt unsere Hilfsquellen bis zur völligen Erschöpfung. Aber diese Opfer waren gering, gemessen an dem, was Rheinland und Westfalen täglich um Deutschlands willen hatten auf sich nehmen müssen. Freudig wird jeder Deutsche auch zukünftig das Letzte mit den Brüdern im besetzten Gebiet teilen. Rhein und Ruhr sind deutsch und müssen deutsch bleiben. Als Kanzler des Deutschen Reiches und als Sohn unserer geliebten rheinischen Heimat danke ich heute den Schwestern und Brüdern an Rhein und Ruhr, in der Pfalz und an der Saar für ihr treues Ausharren und entbiete ihnen meine heißen Segenswünsche in der Hoffnung, daß der Tag der Befreiung von fremder Besetzung und der endgültigen Wiedervereinigung mit dem unbesetzten Deutschland nicht mehr fern sei. Kein Opfer wird zu groß sein, um dieses Ziel zu erreichen. Es lebe das einige, unteilbare Deutschland! (gez.): Der Reichskanzler: Marx.

Eine Radioansprache des Reichsministers für die besetzten Gebiete.

Berlin, 10. Jan. Der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Höfle, hielt heute Abend auf drahtlosem Wege in der Radiostunde-M.G. im Foyerhaus in Berlin über den Telephonierender der Reichstelegraphenverwaltung folgende Ansprache: Der 10. Januar ist ein schwarzer Tag in der Geschichte unseres deutschen Volkes und ist es besonders für das besetzte Rhein- und Ruhrgebiet. Wenn auch mit diesem Tage durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages formell die fürchterliche Katastrophe des Weltkrieges als beendet gilt, so kennt das deutsche Volksempfinden diesen Tag nicht als den erlösenden und befreienden Friedensbringer, weil unter den erdrückenden Lasten und erwürgenden Fesseln des Versailler Diktates ein wirklicher und wahrer Frieden in Deutschland, ja in Europa, nicht eintreten kann. So gear der 10. Januar 1920 als Tag des Unheils den 10. Januar 1923 als den Tag des Ruhreinbruchs, der, über Recht und Vertrag hinwegschreitend, den Arm des aufbauenden deutschen Volkes lähmte und für uns den matten Hoffnungsschimmer des friedlichen Aufwärtstrebens hinter den düsteren Wolken neuen Elends und unlagbaren Leidens ersterben ließ. Als Reichsminister der besetzten Gebiete und als Sohn meines so schwer heimgekehrten Pfälzer Landes spreche ich allen lieben deutschen Schwestern und Brüdern im besetzten Gebiet, die im Duden, Ertragen und Entfagen für das gesamte deutsche Volk so unendlich großes und heroisches geleistet und vollbracht haben, meinen aus tiefstem Mitempfinden und innigster Herzlichkeit strömenden Dank aus. Wenn mir die Sorge quälend Herz und Hirn zernagt, so ist es der beklemmende Gedanke, nicht die Macht und die Mittel zu besitzen, um all die Leiden und Nöte im besetzten Gebiet und auch im übrigen deutschen Vaterlande zu bannen und dem fleißigen, strebsamen deutschen Volke wieder im milden Glanze der Friedenssonne Arbeit, Brot und damit Zufriedenheit und Glück zu bringen. Nie dürfen unsere Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr den Eindruck haben, daß sie von der Reichsregierung preisgegeben und einem ungewissen Schicksal überlassen werden. Keine menschliche Macht vermag mit dauerndem Erfolg die tausendjährige Blutsverwandtschaft aus dem Stammhuh der Völker auszulöschen. Hier gilt das Wort: Was Gott verbunden, sollen und können Menschen nicht trennen. — Der Minister schloß mit der Erklärung, daß die Reichsregierung ihre wichtigste Aufgabe darin sehe, die Leiden der Bevölkerung im besetzten Gebiete zu mildern, die Gefangenen zu befreien und die Rückkehr der Ausgewiesenen herbeizuführen, so wie ein normales Wirtschaftsleben wieder in Gang zu bringen. Der Minister richtete schließlich an alle Deutschen des unbesetzten Gebietes die Bitte, ihrerseits nicht in der freudigen Arbeit für die Freiheit und die Erlösung des deutschen Volkes zu erlahmen, um dadurch der Nachwelt als Vorbild opferbereiten Gemeinschaftsstaates zu dienen.

Der Reichstagspräsident über das deutsch-französische Verhältnis.

(S. 3.) Stuttgart, 10. Jan. Vor einer sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung sprach Reichstagspräsident Lobe über das Thema „Deutschland, Frankreich und die Taktik der Sozialdemokratie“. Der Redner führte in 1 1/2 stündigem Vortrag aus, daß anders als durch eine Verständigung mit Frankreich die Ruinen sowohl der zerstörten Gebiete als auch der Menschenschicksale nicht aufgebaut werden könnten. Vorbedingung der Verständigung zwischen zwei Völkern, die derart an einander geraten seien, wie Frankreich und Deutschland, sei, daß wir die Gründe des Gegners auch mit dessen Augen anzusehen versuchen. Der Vortragende stellte hierauf die deutsche und die französische Auffassung einander kritisch gegenüber und betonte, daß nur aus dem großen Mißtrauen Frankreichs gegenüber Deutschland es zu verstehen sei, daß Frankreich die Sicherheit vor zukünftigen Angriffen vor den Reparationen gehe, die Schwächung des Gegners über dessen Zahlungsfähigkeit. Daher auch die Verschleppung der Lösung der Reparationsfrage, die Sucht Frankreichs, sich ringsum militärische Trabanten zu verschaffen, daher auch die Ruhrbesetzung. Der Redner ging des näheren auf den Ruhrkampf ein, in dem 3 Vierteljahre der Besetzung uns soviel gekostet hätten, als wir in 1 1/2 Jahren an Reparationen hätten bezahlen müssen. Ein aktiver Widerstand gegen die Besetzung sei ausgeschlossen gewesen; ein Anschluß an England sei gleichfalls nicht verlockend, da bei der Rivalität zwischen England und Frankreich bei einer kommenden Auseinandersetzung der Kriegsschauplatz nur auf deutschem Boden sein werde. Angesichts dieser Lage könnten wir nicht Machtpolitik, sondern nur eine Politik des Rechts, der Erfüllung und der Versöhnung treiben und mühten mit dieser Friedenspolitik selbst den Anfang machen. Unsere erste Aufgabe dabei sei, die Gegensätze mit abtragen zu helfen, insbesondere durch Kampf gegen den Geist des Raubkriegs und der militaristischen Bestrebungen. Die zweite Aufgabe bestünde darin, zu versuchen, die Reparationen zu leisten die möglich seien. Letzteres sei nur möglich durch eine scharfe Heranziehung des deutschen Vermögens. Die Erfassung der Sachwerte ist aber nicht nur erforderlich zur Erfüllung unserer Verpflichtungen, sondern auch zur Ordnung unseres inneren Bedarfs. Die Sanierung unserer Währung dürfe nicht auf Kosten der Menschen, sondern müsse auf Kosten der Güter geschehen. Nur durch Abbau des Vermögens, statt durch Abbau des Menschenlebens könne die Gesundung des deutschen Volkes erfolgen.

Eine Schweizer Stimme über die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse im Ruhrgebiet.

Basel, 9. Jan. Die „Nationalzeitung“ berichtet in einer ausführlichen Korrespondenz aus dem Ruhrgebiet über die unhaltbaren Zustände, die durch die französische Regie in dem dortigen Verkehrsweien eingegriffen sind. Nach der Widerlegung französischer Beschönigungsversuche heißt es in dem Artikel: Die wirklichen Ursachen dieses Verfalls liegen ganz einfach in der Regie selbst. Die Franzosen weigern sich, die Verwaltung aus den Händen zu geben und wollen nicht zugeben, daß sie diesen schwierigen Apparat nicht über den Notverkehr hinaus bewältigen können. Darum haben sie die deutschen Eisenbahner nur zu einem sehr geringen Teil wieder angenommen. Zur Sachkenntnis kommt noch der Bürokratismus. Die deutschen Beamten, die in jahrelanger Arbeit geradezu Spezialisten dieses komplizierten Betriebes geworden sind, müssen oft stundenlang warten, bis ihr Chef ihnen einen Befehl gibt, um dann von dem, was sie für richtig halten, das Gegenteil zu tun. Genau so aber setzt sich Bürokratismus und Sachkenntnis bis in die obersten Verwaltungsinstanzen der Regie fort. Die örtlichen Stellen haben nicht etwa die Befugnisse und Vollmachten, wie sie der deutschen Verwaltung üblich sind. Alles wird von der obersten Behörde in Mainz verfügt und vom grünen Tisch können diese ganzen Zustände natürlich nicht wundernehmen und erst recht nicht die Tatsache, daß bereits drei Gesellschaften an der Regie Meite gemacht haben, während die vierte nur durch das Versprechen Poincarés gehalten wurde, daß die Verwaltungskosten der Regie zu den Besatzungskosten zu rechnen und daher von der Reichsregierung zu erlesen seien. Es ist so gut wie sicher, daß die Ausgaben der Regie nur zu einem Fünftel durch die Einnahmen der Regie gedeckt sind. Das Dasein der deutschen Eisenbahner im Dienste der Regie ist ein Martyrium. Die Regie selbst ist sowohl für diese Unglücklichen, wie für das ganze Ruhrgebiet ein Unglück. Wenn im Ruhrgebiet wieder erträgliche Zustände kommen sollen, muß die Leitung des Verkehrsweiens wieder in deutsche Hände gelegt werden.

Frankreich lehnt die Rentenmark im besetzten Gebiet ab.

Berlin, 8. Jan. An den Sitzungen des Reichskabinetts, die nach der Rückkehr des Außenministers Dr. Stresemann von seinem Urlaub wieder begonnen haben, werden auch verschiedene wichtige Fragen, die das besetzte Gebiet betreffen, zur Beratung kommen. Insbesondere wird sich eine der nächsten Sitzungen mit der Stellungnahme der Reichsregierung zu der Gründung einer rheinisch-westfälischen Bank beschäftigen. Wenn Frankreich die Zulassung der Rentenbank im besetzten Gebiet genehmigt hätte, so wäre das nicht nur wirtschaftlich bedeutsam gewesen, weil dann die Rentenbank auf eine größere Grundlage gestellt werden könnte, sondern auch politisch bedeutsam, weil damit anerkannt worden wäre, daß Deutschland wieder die Gesetzgebung im ungeteilten deutschen Gebiet ausüben könnte. Unter den Voraussetzungen, daß das Rentenbanksystem auf das besetzte Gebiet ausgedehnt werde, daß die rheinisch-westfälische Bank im Zusammenhang mit der Rentenbank bestehen könne und die Währungspolitik durch die rheinisch-westfälische Bank nicht durchkreuzt werde, wird die Reichsregierung mit der Gründung dieser Bank sich einverstanden erklären können. Die Stopp, mit der, wie wir erfahren, der Reichskanzler der Möglichkeit einer Zustimmung Frankreichs gegenüber gestanden hat, hat recht be-

halten. Der Optimismus der deutschen Industriellen, daß die erwähnten Voraussetzungen erfüllt werden könnten, hat sich nicht als berechtigt erwiesen. Frankreich hat die Vorbedingungen der deutschen Regierung abgelehnt und das wird bei den neuerlichen Entscheidungen des Reichskabinetts von maßgebender Bedeutung sein. Sollte aber auf Grund der Machtverhältnisse, die im besetzten Gebiet obwalten, die rheinisch-westfälische Bank gegen den Willen der Reichsregierung erzwungen werden, so ist als sicher anzunehmen, daß sich lediglich französisches und belgisches Kapital daran beteiligen wird, aber keinerlei Kapital aus anderen Ententeländern.

Theorien des englischen Arbeiterführers.

London, 9. Jan. Bei einer Kundgebung der Arbeiterpartei hielt Macdonald eine Ansprache, in der er die Mißverständnisse und die gereizte Stimmung zwischen Großbritannien und Frankreich tief bedauerte. Ein Einvernehmen mit Frankreich, Italien, Rußland, Deutschland, der Tschechoslowakei und allen anderen Nationen statt eines Wettbewerbes der militärischen Kräfte würde einen großen Erfolg bedeuten. Die Arbeiterpartei wolle die Regierung übernehmen, um zu versuchen, die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die jetzt Großbritannien, Europa und die ganze Welt bedrängten, zu beseitigen. Die erste große Pflicht der Partei sei es, die Vorbedingungen für den Frieden herzustellen. In allen europäischen Hauptstädten seien Leute an der Arbeit, die glimmenden Funken des letzten Krieges nicht erlöschen zu lassen. Die Arbeiterregierung sei berufen, die Friedenskräfte in allen Teilen Europas zu stärken. Sie werde mit allen Mitteln an der Vollendung des Baues des Völkerbundes mitarbeiten, damit er das Hauptinstrument zur Sicherung internationaler Gerechtigkeit und zur Schaffung der Bedingungen für internationalen Frieden sei. Die Torheit, sich von der russischen Regierung fernzuhalten, werde beendet werden, nicht weil die Arbeiterpartei mit den Taten der russischen Regierung einverstanden sei, aber die Partei wünsche Handel und Wandel von Japan bis nach Irland.

Englischer Schritt in der pfälzischen Frage.

Paris, 10. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur berichtet, daß infolge der englischen Demarchen, die in Paris und Koblenz hinsichtlich der Separatisten in der Pfalz erfolgt sind, die französische Regierung beschlossen hat, an Ort und Stelle durch Delegierte der Rheinlandkommission eine Enquete veranstalten zu lassen.

Das ewige Gerede über Deutschland und den Völkerbund.

London, 10. Jan. In einer Botschaft Lord Robert Cecil an die Völkerbundsvereinigung aus Anlaß des vierjährigen Bestehens des Bundes heißt es u. a.: Der europäische Frieden ruht noch. Die deutsche Frage versperrt den Weg. Bis diese gelöst sei, könne kein wesentlicher Schritt zum Wiederaufbau Europas erhofft werden. Die Reparationsfrage müsse gelöst werden. Deutschland müsse in den Völkerbund aufgenommen werden, wenn möglich auch Rußland. Dies seien die Aufgaben des Jahres 1924.

Erleichterungen für den Verkehr von und nach dem besetzten Gebiet.

Dortmund, 10. Jan. General Douby hat dem hiesigen Besatzungsamt folgendes mitgeteilt: In Uebereinstimmung mit der Interalliierten Rheinlandkommission wird jede Kontrolle bezüglich des Verkehrs mit Brennstoffen im alt- und neubesetzten Gebiet, sowie jede Kontrolle der Ausfuhr, über welche Grenzstellen sie auch immer stattfinden, aufgehoben. Was den Verkehr mit Nebenprodukten der Kohle anlangt, so ist bis jetzt noch keinerlei Aenderung eingetreten.

Deutschland.

Der Wiederbeginn der Militärkontrolle.

Berlin, 11. Jan. Die interalliierten Militärkontrollkommissionen, die größtenteils unter Führung englischer Offiziere standen, und ebenso die ihnen beigegebenen deutschen Verbindungsoffiziere, die ihre Tätigkeit in Zivil ausüben, haben gestern in Berlin, München, Frankfurt und Kofstod Kontrollen ausgeübt.

Drohender Generalkrieg in Rheinland-Westfalen.

Köln, 10. Jan. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ sind jetzt alle Betriebe der Düsseldorfer Metallindustrie stillgelegt. Zum 12. Jan. haben die kommunistischen Betriebsräte einen Kongreß für Rheinland und Westfalen nach Düsseldorf einberufen, der eine einheitliche Kampfleitung für die Durchführung der Generalkriegspartie für Rheinland-Westfalen bestimmen und eine feste Verbindung mit den Scharen der Erwerbslosen herstellen soll.

Zusammentritt des Organisationsausschusses der Reichsbahn.

Berlin, 10. Jan. Gestern trat im Reichsverkehrsministerium der Organisationsausschuß zusammen, der über die

Neuorganisation bei der Reichsbahn und über die mögliche Gestaltung ihrer künftigen Betriebsform.

Gegen den Ausnahmezustand.

Berlin, 10. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, hat der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände einen einstimmigen Vorstandsbeschluß gefaßt, der die unverzügliche Aufhebung des militärischen und zivilen Ausnahmezustandes verlangt. Der Gewerkschaftsring umschließt im wesentlichen die auf demokratischem Boden stehenden Arbeitnehmer. Es wurde eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher gesagt wird, daß die Fortdauer des Ausnahmezustandes verbitternd und aufreizend wirken müsse. Für das deutsche Volk und für den Staat als solchen stehe der Rest der inneren Autorität auf dem Spiele, wenn weiterhin durch den Ausnahmezustand der Eindruck innerer Schwäche und Unsicherheit hervorgerufen werde.

Zum Beamtenabbau.

Berlin, 11. Jan. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurden bisher rund 54 000 Beamte auf Wartegeld gesetzt. Das Ergebnis des Personalabbaus wird auf 83 Millionen Goldmark veranschlagt.

Einigung im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe.

Berlin, 11. Jan. Der deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Tarifstreitigkeiten im deutschen Buchdruck- und Zeitungsgewerbe sind gestern durch eine vor dem Reichsarbeitsministerium getroffene Vereinbarung beigelegt worden. Die wöchentliche tarifliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, die auf Anordnung des Arbeitgebers bis auf 53 Stunden bei Maschinensetzern bis auf 51 Stunden verlängert werden kann. Für die Zeit vom 4. Jan. bis 4. Februar bleibt es bei der bisherigen Lohnregelung. Auf Grund dieser Vereinbarung haben sich die Vorstände der Arbeitgeberorganisationen bereit erklärt, ihre Mitglieder anzuweisen, die zum Zwecke der Aussperrung ausgesprochenen Kündigungen sofort zurückzunehmen.

Die Anklage gegen den thüringischen Minister Hermann.

Weimar, 9. Jan. Dem Vernehmen nach ist nunmehr gegen den Minister Hermann und den Regierungsassessor Kunze die öffentliche Anklage durch Beantragung der Voruntersuchung erhoben. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht hat die Haftbefehle bekräftigt und zwar wegen schwerer Urkundenfälschung (§ 348/349 Str.G.B.).

Bermischte Nachrichten.

Französische Arbeiter für den Wiederaufbau der Türkei.

Paris, 8. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Angora hat das Wiederaufbauministerium eine Mission nach Frankreich geschickt, die dort Arbeiter anwerben soll.

Untergang eines englischen U-Bootes.

London, 11. Jan. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot „L. 24“ auf der Höhe von Portland untergegangen ist. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung den Tod gefunden hat. Das Unterseeboot „L. 24“ hatte eine Verdrängung von 890 Tonnen über Wasser und führte eine Besatzung von 30 Mann an Bord. Der Verlust des Unterseeboots wurde durch einen Zusammenstoß mit dem Schlachtschiff „Resolution“ veranlaßt.

Ein Aufruf in England zur Linderung der Not in Deutschland.

London, 10. Jan. Die „Times“ veröffentlicht einen Aufruf zur Linderung der Not in Deutschland, der von einer großen Zahl hervorragender Engländer unterzeichnet ist, darunter Ramsey MacDonald, General Smuts, Asquith und zahlreiche Behörden.

Die protestantischen Kirchen Amerikas für die Unterstützung Deutschlands mit Lebensmitteln.

Newyork, 10. Jan. Das Konzil der Kirchen Amerikas, das 100 000 protestantische Kirchen vertritt, trat ohne jeden Vorbehalt für eine Hilfsaktion zur Unterstützung Deutschlands mit Lebensmitteln ein und hat die Annahme des von der Regierung eingebrachten Gesetzes befürwortet, wonach ein Lebensmittelkredit von 70 Millionen Dollars vorgeschlagen wird.

Die Ausnützung der Wasserkraft der Niagarafälle.

London, 10. Jan. Wie aus Niagarafalls gemeldet wird, wurde in Ontario ein neues Elektrizitätswerk eingeweiht, durch das die aus den Niagarafällen zu gewinnende elektrische Kraft um 55 000 auf 330 000 Pferdekraft erhöht wird. Im nächsten Jahr wird durch zwei weitere Werke die Gesamtenergie auf 550 000 Pferdekraft erhöht werden.

Streuet die Gehwege!

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Januar 1924.

Veteranen- und Militärverein Calw.

Man schreibt uns: Als letzter der Weihnacht feiernden Vereine hält am Samstag der Veteranen- und Militärverein seine Weihnachtsfeier ab. In dem abwechslungsreichen Programm sind Orchester- und Gesangsvorträge vorgesehen sowie Einakter, sodas den Teilnehmern neben dem nationalen Charakter der Veranstaltung auch einige unterhaltende Stunden gewährleistet werden können.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet.

Einige Paketversender haben die Warnung von Versendung verbotener Waren in Postpaketen im Verkehr zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiet unbeachtet gelassen. Daburh sind Unzuträglichkeiten im Verkehr mit den Zollstellen und beträchtliche Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen entstanden. Außerdem haben die Zollstellen angedroht, daß sie künftig alle Pakete mit verbotenen Gegenständen beschlagnahmen und sofort versteigern werden, ohne daß die Absender irgend eine Entschädigung erhalten. Es besteht auch die Gefahr, daß der Paketverkehr wieder gänzlich gesperrt wird. Die Aufrechterhaltung des mit großer Mühe in Gang gebrachten Paketverkehrs ist nur möglich, wenn die Versendungsbedingungen, über die die Postanstalten Auskunft erteilen, peinlich beachtet werden.

Ein Sparerlaß der Reichsbahndirektion Stuttgart.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart hat an das ihm unterstellte Personal einen Spar-Erlaß gerichtet. Er hat den Eindruck, als ob der Ernst der Lage noch nicht überall richtig erkannt werde, der darin zum Ausdruck kommt, daß die Reichsbahn zur Zeit ihren Gläubigern nur 10 Prozent zahlen kann, daß alle Bauarbeiten eingestellt sind und den Beamtenabbau vornehmen muß. Dabei sind die Ausgaben der Reichsbahn zur Zeit noch wesentlich höher als die laufenden Einnahmen. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben ist aber nur durch größte Sparlichkeit möglich. Die von den Beamten für den Januar 1924 geschätzten Ausgaben müssen unbedingt weiter eingeschränkt werden. Die Bezahlung der Gehälter und Löhne wird in Frage gestellt, wenn die übrigen Ausgaben nicht erheblich zurückgehen. Wie im Privatleben, so muß auch im Dienst jede Ausgabe, die nicht unbedingt lebensnotwendig ist, vorerst zurückgestellt werden. Größte Sparlichkeit ist erforderlich, bei Reise- und Umzugskosten und bei der Gewährung von Unterstufungen sowie bei den Bau-, Betriebs- und Werkstoffen. Wiederherstellungsarbeiten u. Ersatzbeschaffungen von Ausrüstungsgegenständen müssen, abgesehen von dringenden Notfällen, vorerst unterbleiben. Auch im Bürodienst muß gespart werden. Für Ausgaben, die der Bequemlichkeit und äußerer Aufmachung dienen, ist kein Raum. Die laufende Unterhaltung der baulichen und maschinellen Anlagen und der Fahrzeuge ist darauf zu beschränken, daß sie in betriebsfähigem Zustand erhalten bleiben. Betriebsunfällen und Beschädigungen von Gütern muß durch sorgsame Dienstverrichtung und Beachtung der Vorschriften vorgebeugt werden. Das Publikum muß erkennen, daß die Reichsbahn den Verkehr nicht mehr so bedienen kann wie vor dem Krieg und daß unwirtschaftliche Betriebsleistungen unterbleiben müssen. Der Präsident appelliert an das Verantwortungsgefühl der Beamten und Arbeiter. Wenn es nicht gelingt, in aller nächster Zeit aus der furchtbaren Lage herauszukommen, so ist der Bestand der deutschen Reichsbahn und damit auch die wirtschaftliche Lage einzelner ihrer Angehörigen aufs äußerste gefährdet.

Ämtliche Bekanntmachung.

Ausgabe der Viehhandels- und Metzgerausweise für 1924.

Nach der Verfügung der Landesversorgungsstelle, Abt. Viehverkehr, vom 17. Dezember 1923 (Staatsanzeiger Nr. 300) ist die Gültigkeit der für das Jahr 1923 ausgegebenen Viehhandels- und Metzgerausweise bis 31. Januar 1924 verlängert worden. Für die Erneuerung dieser Scheine für das Jahr 1924 bedarf es einer besonderen Antragstellung nicht. Die neuen Viehhandels- und Metzgerausweise werden den Händlern im Laufe des Monats Januar von der Landesversorgungsstelle, Abt. Viehverkehr, unentgeltlich zugehen. Die neuen Metzgerausweise gibt das Oberamt in derselben Zeit aus. Wer am 1. Februar 1924 nicht im Besitz eines Viehhandels- oder Metzgerausweises für das Jahr 1924 ist, hat bis auf Weiteres keine Handels- oder Verkaufserlaubnis. Wer trotzdem weiterhandelt oder ausläuft, macht sich strafbar.

Künftig haben Beauftragte des Inhabers einer Handels- oder Verkaufserlaubnis eine Abschrift des Erlaubnisweises mitzuführen und auf Verlangen vorzuzeigen. Diese Abschrift wird auf Antrag von derjenigen Stelle erteilt, welche den Handels- oder Verkaufserlaubnis ausgestellt hat.

Calw, den 9. Januar 1924.

W. Oberamt: Bögell, Amtmann.

(SOB.) Stuttgart, 10. Jan. Der frühere württ. Ernährungsminister Baumann hält sich seit einiger Zeit im katholischen Konvikt in Rottenburg a. N. auf, um sich auf den geistlichen Beruf vorzubereiten, nachdem er einen Teil seines geistlichen Studiums zuvor schon in einer bayerischen Anstalt absolviert hatte. Baumann, von Beruf Eisenbahnbeamter und langjähriger Landtagsabgeordneter der württ. nationalliberalen Partei, trat 1919 der Deutschen demokratischen Partei bei und übernahm das Ernährungsministerium, das er 1921 in die Hände von Minister Schall abgab. Er war nie verheiratet.

(SOB.) Stuttgart, 10. Jan. Der Oberspielleiter am Landestheater, Dr. Otto Erhardt hat den Ruf als Operndirektor nach Leipzig abgelehnt. Er verbleibt unter ehrenvollen Bedingungen am Landestheater.

(SOB.) Ulm, 10. Jan. Der ledige Schäfer Georg Rid von Hilbenfingen stahl einem Schäferbesitzer bei Augsburg aus dessen Stahl 32 Schafe. Rid durfte sich aber auf württ. Gebiet seiner Beute nicht lange erfreuen, bei Dornstadt wurde er abgefaßt und dem Amtsgericht eingeliefert. 25 Schafe konnte der Bestohlene wieder in Empfang nehmen, die fehlenden 7 hatte der Dieb bereits in Augsburg und Ulm verkauft.

(SOB.) Jany, 10. Jan. Der dieser Tage aus dem Ruhrgebiet zum Besuch seiner Frau hierhergekommene Eisenbahnbeamte Thyssen machte mit ihr einen Ausflug auf Skiern. Beim Nachhausefahren herrschte starker Nebel, so daß die beiden Skifahrer beim Ueberschreiten des Bahngleises bei Rotenbach den herankommenden Kemptener

Zug nicht bemerkten. Thyssen wurde vom Zug in drei Teile geteilt, die zusammengesucht werden mußten. Seine Frau, die ohnmächtig zusammenbrach, wurde vom Zuge gestreift, ohne Schaden zu nehmen.

(SOB.) Jany, 10. Jan. Das 2jährige Kind eines Kaufmanns fiel in einem unbewachten Augenblick zum Fenster hinaus, blieb aber in den Zweigen eines am Haus befindlichen Spalierbaumes hängen und wurde gerettet, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. — Schlimm dagegen erging es einem Dienstmädchen. Es fiel beim Fensterreinigen so unglücklich auf die Straße herunter, daß es in wenigen Stunden verstarb.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	753,88 Ma.
1 franz. Franken	212,53 Ma.
1 holl. Gulden	1635,07 Ma.
Reichsinbez für Lebenshaltung	1147 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000 Ma.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(SOB.) Stuttgart, 9. Januar. Der Markt an Geld hemmt das Geschäft an der Börse, so daß sie heute recht lustlos sich gestaltete. Nur allen Marktaufboten gab es Abchwägungen. Auch im Freiverkehr war die Stimmung flau.

Es notierten:

Von Banken:	Von den übrigen Werten:
W. Hypothekbank. — 0,75 (2,75)	Bad. Anilin — 3 (26,5)
W. Vereinsb. — 0,25 (4,75)	Bamberg Mälz. — 2 (6)
Von Brauereien:	Beller — 0,3 (1,4)
Kanensburg — 0,5 (2,5)	Besigheim Del. — 6 (37)
Wulle — 1 (8)	Cement Heidelberg — 7 (13)
Von Textilwerten:	Deutsche Veriaa — 4 (37)
Erlangen — 1 (16)	Germania Linoleum — 2 (16)
Kolb & Schüle — 0,5 (21)	Kaiser Dito — 0,5 (3,75)
Kotteln — 7 (135)	Knoof — 1 (5)
Wolld. Weidelsstadt — 2 (32)	König-Kottweil — 0,25 (12,75)
Erlingen — 9 (50)	Leibbrand — 0,3 (2,3)
W. Kallun — 20 (100)	Krafft, Altwürtt. — 2 (12)
W. Leuen — 10 (60)	Krumm — 0,1 (3,9)
Von Maschinen- u. Metallwerten:	Lackw. Ludwigsburg — 2 (10)
Daimler — 0,7 (3,9)	Niederm. Erlingen + 0,25 (3,75)
Feinmeh. Tullingen — 11 (39)	Salz Heilbronn — 10 (100)
Hanna — 0,25 (3,5)	Schleppschiffahrt — 2 (13)
Hobner — 10 (45)	Stuttg. Bäder — 1,5 (3)
Jungbans — 1,5 (10,5)	Stuttg. Sragensb. — 1,5 (7,5)
Koch — 1 (24)	Stuttg. Zucker — 0,95 (7,8)
Laupheim — 5 (44)	Südd. Holz — 1 (17,5)
Magirus — 0,25 (3,5)	Union V. Verlag — 2,5 (3)
Erlingen — 1,5 (8)	Verein. Del. — 6 (44)
Hesser — 1,1 (5,1)	Verein. Filz — 5,5 (40)
Reingarten — 3 (22)	W. Elektr. — 0,5 (8)
Reinhardt — 0,75 (6)	W. Transp. + 15 Bill. (50 Bill.)
Württ. Metall — 9 (50)	Ziegel Ludwigsburg — 3 (13)

Bundesproduktenbörse.

(SOB.) Stuttgart, 10. Jan. Das Angebot in inländischer Ware ist größer geworden; die Preise, die in den letzten Tagen etwas höher waren, sind gegen unsere letzten Notierungen wieder ziemlich unverändert. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20.50—21.50 (am 7. Jan. 20.75 bis 21.75), Sommergerste 17.5—18.5 (unv.), Roggen 17.5—18 (unv.), Hafer 13—14 (13.5—14), Weizenmehl 32—33 (unverändert), Brotmehl 29—30 (unv.), Kleie 8—8.5 (unv.), Wiesenheu 8—8.5 (unv.), Kleeheu 9—10 (unv.).

L o h n b ü c h e r
mit Steuerspalte, in jeder
gewünschten Einteilung,
fertigt schnellstens
H. Delschläger'sche Buchdruckerei

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Ungeachtet des großen und vornehmen Haushalts war der Ausdruck „Einsamkeit“ fast wörtlich zu nehmen; die Villa lag inmitten eines ausgedehnten Parks und wurde von Wirtschaftsgebäuden umgeben, die aus Schönheitsgründen von dem Baum- und Buschwerk wieder verdeckt waren; in diesen kleinen, zierlichen Häuschen wohnte fast die gesamte Dienerschaft beiderlei Geschlechts, nur Hannibal und Salome hatten ihren ständigen Aufenthalt im Herrenhause. Tagsüber ging es natürlich darin zu wie in einem Bienenstode, aber wenn der Abend herankam, zog sich das Gesinde in seine eigene Behausung zurück und konnte nur auf telephonischem Wege herbeigerufen werden; daher waren tatsächlich Judica und ihre alte Dienerin während der Nacht die einzigen Inassen der Villa, wenn man nicht einen Neufundländer hinzurechnen wollte, der seinen Platz stets vor Judicas Schlafstubentür hatte.

Es ging auf den Nachmittag, und über Newyork lag wieder eine jener Hitzwellen, die in den Wolkenkratzern der Riesengstadt als eine unerträgliche Plage empfunden werden; weiter draußen und unter den schattigen Parkbäumen wirkte sie allerdings weniger drückend, aber Judica hatte sich dennoch auf ihr Ruhebett zurückgezogen, während Salome in Begleitung des Hundes den Park durchstreifte. Die Alte war noch immer merkwürdig rüstig, und wenn alles wie heute schmorte, dann entsann sie sich ihrer Jugend in der ungarischen Puszta — damals waren ihre nackten Füße gewandert, und jetzt wanderten ihre ruhelosen Gedanken; ach, wenn sie doch nur ein einziges, bekanntes Gesicht entdecken könnte, hier in diesem ledernen Lande, wo ein Yankee genau aussah wie der andere!

Plötzlich riß Salome die Augen weit auf.

Der da schwerfällig herangeschoben kam, so langsam, wie Herkules gegangen sein mag, als er seine zwölf Arbeiten hinter sich hatte — das war doch wahrhaftig ein Bekannter, und oben-

drein aus dem Zirkus Morelli, an dem die Alte noch immer hing; das war Zwan Kasanoff, der starke Zwan, dem Salome oft das Tritot gestiftet hatte, das unter den mächtigen Muskeln immer wieder plägte.

Zwan, wie er lebte und lebte, denn seitdem der Russe nicht mehr bogte, hatte er sich wieder den farnesischen Wollbart wachsen lassen und sah so hieder darin aus, daß man ihm eine Million anvertraut hätte.

Salome schrie laut auf.

„Zwan, heilige Mutter Gottes, sind Sie das wirklich?“

Der Koloh trocknete sich mit einem baumwollenen Riesentafschentuch die niedrige Stirn.

„Wenn die gottverdammte Hitze mich nicht aufgelöst hat — Salome, alter Drache, how do you do?“

Sie reichten sich die Hand, und Zwan schüttelte vorsichtig das welke Knochengerüst.

„Als wenn wir noch bei Morelli wären! Wie geht es der schönen Judica?“

„Wollen Sie ihr einen Besuch machen, Zwan?“

„Na, mein Schatz,“ entgegnete Kasanoff und ließ sich auf einer Bank nieder. „Die schöne Judica ist eine feine Madam geworden, die läßt sich von dem armen Zwan nicht mal mehr den Fuß küssen. Ich suche den Herrn.“

„Und deswegen sind Sie über das große Wasser gekommen?“

„Eigentlich nicht, ich wollte mich mit einer Tournee durch Amerika aufstun. Aber für so was haben die Yankee keinen Sinn, es geht mir hundsmiserabel. Und da dachte ich, ob Mister Perry mich etwa gebrauchen kann — als Kauschmeißer für die kleinen Spikubuden oder Reinschmeißer für die großen.“

Er tat so bieder und lachte so breit über seinen eigenen Wit, daß Salome immer mehr Zutrauen bekam — denn im Grunde genommen fürchtete sie sich ein wenig vor dem Russen — er hatte gar so schreckliche Fäuste!

„Es ist schon ein starker Mann im Hause,“ sagte sie nachdenklich, und Zwan nickte eifrig mit dem Kopfe.

„Ich weiß es, mein Täubchen, ich habe seine Bekanntschaft

gemacht. Hannibal besitzt recht hübsche Kräfte, das muß ihm der Reid lassen, aber er ist ja immer mit seinem Herrn unterwegs, und die schöne Judica bleibt alsdann ohne Schutz zurück.“

„Wie es jetzt wieder der Fall ist,“ sagte die Alte unvorsichtig.

Sie hatte sich eigentlich vorgenommen, mit keinem Menschen darüber zu reden, daß die Villa, wenigstens während der Nacht nur von zwei schwachen Frauenzimmern bewohnt wurde, aber die geschwähige Zunge ging ihr gar zu leicht durch, und Zwan war ja doch schließlich hergekommen, um in den Dienst des gnädigen Herrn zu treten.

Er schien auch recht betroffen zu sein, daß seine Hoffnung für diesmal ins Wasser gefallen war, denn er sah zusammengedrückt auf der Bank und malte mit seinem schweren Hidorstoch allerhand Figuren in den Sand. Salome hatte neben ihm Platz genommen, und Pluto, der Neufundländer, lagerte zu ihren Füßen — es war ein Idyll zum Malen, wenn nur die Sonne nicht so arg gebrüht hätte, die übrigens schon ziemlich tief stand und einen schwülen Abend ankündigte.

„Also, Mister Perry ist verreist,“ sagte Zwan langsam. „Das kommt mir eilig in die Quere, denn ich hatte ganz bestimmt darauf gerechnet, bei ihm in Dienst treten zu können; Bombenelement, ich bin doch schließlich mal Kollege von seiner Frau gewesen, wenn auch ungefähr so, wie Nikita der Kollege vom Zaren ist.“

Diese politische Gleichung ging unverstanden an der alten Zigeunerin vorüber; sie runzelte die Stirn und dachte angestrengt nach.

„Wie wär's, Zwan, wenn Sie mit der Herrin selbst sprechen täten?“

„Möchte ich nicht gerne, mein Lieblich, sie hat so was Majestätisches an sich — die schöne Judica. Aber ist Mister Perry denn gar so weit von Newyork weg? Vielleicht könnte ich hinterher laufen, ich habe ja jetzt nichts anderes zu tun.“

Salome lächelte überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Märkte.

(S.C.B.) Stuttgart, 10. Jan. (Vom Wochenmarkt.) Die Zufuhr auf dem Obstgroßmarkt war heute recht erheblich. Schöne Ware kostete 22-24 Pfg. Auf dem Fettmarkt fällt der große Preisunterschied zwischen Landbutter (1.60-1.85 M) und Raffinierter Butter (2.20-2.50 M) auf. Amerikanisches Schweinefleisch kostete 85 Pfg. bis 1 M. Margarine und Kofosfett sind bis auf 65 Pfg. heruntergegangen.

(S.C.B.) Stuttgart, 10. Jan. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 283 Ochsen (unterkauft 83), 33 Bullen, 300 (50) Jungbullen, 320 (50) Jungriinder, 268 (68) Kühe, 751 Kälber, 593 Schweine, 20 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen I. 33-36 (letzte Markt: 34-37), II. 21-31 (22-32); Bullen I. 29-33 (32-34), II. 21-27 (24-30); Jungriinder I. 35-38 (unv.), II. 27-32 (28-33), III. 22-26 (24-27); Kühe I. 23-28 (24-28), II. 15-20 (16-22), III. 8-12 (8-14); Kälber I. 46-48 (48 bis 52), II. 41-45 (43-47), III. 36-40 (38-42); Schweine I. 73 bis 75 (74-76), II. 67-71 (68-72), III. 60-65 (62-66). Verlauf des Marktes bei Schweinen belebt, sonst langsam. Großvieh Ueberstand.

(S.C.B.) Ehingen a. D., 10. Jan. (Vieh- und Schweinemarkt.) Zufuhr: 4 Farren, 2 Kühe, 15 Kalbellen, 25 Stück Jungvieh. Preise bei Farren 400-500 Mark, bei Kühen 350-400 M, bei Kalbellen 380-400 M, bei Jungvieh 100-150 M. Der Schweinemarkt war mit 456 Ferkeln, 15 Läufern und 1 Mutterschwein besetzt. Preis: 1 Paar Ferkel 15-30 M, Läufer 25-40 M das Paar.

(S.C.B.) Laupheim, 10. Jan. Dem Markt waren zugeführt: 18 Kälber und Boshen, 4 Kalbellen und 2 Kühe, 92 Saug- und 7 Läufer Schweine. Verkauft wurden 4 Kälber und Boshen zu 150-190 M, 1 Kalbel 330 M, 50 Saugschweine 10-17 M, vier Läufer 30-45 M das Stück.

(S.C.B.) Klein, O. Heilbronn, 10. Jan. (Weinversteigerung.) Die im Herbst neugegründete Weingärtnergenossenschaft hielt am Dienstag ihre erste Weinversteigerung ab. Der Besuch aus dem ganzen Lande war außerordentlich zahlreich. Es wurden aus- geboten 18 Hektoliter Rotwein, 66 Hektoliter Weißriesling und 42 Hektoliter Weißgemischt. Die Menge ging glatt ab. Es wurde bezahlt für je 1 Hektoliter: Rotwein 135-137 M, Weiß- riesling 106-142 M, Weißgemischt 76-105 M.

(S.C.B.) Hohenmemmingen, 10. Jan. Beim Holzverkauf der Gemeinde wurden 2 Km. lichte Scheiter, gemischt mit Prügel, bis zu 80 M gesteigert.

Die seitlichen Weinhandelspreise dürften sich verhältnißmäßig nicht an den Werten und Großhandelspreisen messen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst

am 1. Sonn. n. Ersk.-Fest, 13. Jan.
Vom Turm: 174; ¼10 Uhr und ¼11 Uhr Predigt, Defan Zeller, Eingangslieb Nr. 176 Jesu, frommer Mens- chenfreund; ¼12 Uhr Sonntagsschule; 1 Uhr Christenlehre (Töchter ältere Abt.); 5 Uhr Abendpredigt, Stadtpf. Lang; Donnerstag, 17. Jan., 8 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienst

Sonntag, 13. Jan. 8 Uhr Frühmesse, ¼10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. — Montag, 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell. — Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 5 Uhr nachm. und Sonntag früh ab 7 Uhr.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 13. Jan., vorm. ¼10 Uhr Predigt, Flöher; 11 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Predigt, Hoch; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Stammheim: 10 Uhr Predigt, Bleher; ¼2 Uhr Zeugnisgottesdienst; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck und Verlag der H. Cöllhagen'schen Buchdruckerei Calw.

Allgemeine Driskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw.
Zum Bezug von Arzneimitteln aus den Apotheken ist künftig ein Ausweis

über die Zugehörigkeit zu unserer Kasse nötig. Wer diesen Ausweis, den die Kasse und die örtlichen Geschäftsstellen (Schultheißenämter) ausstellen, über die weitere Dauer des vertragslosen Zustandes mit den Ärzten nicht beibringt, läuft Gefahr, die Heilmittel ganz bezahlen zu müssen. Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung eruchen wir um Einhaltung dieser Bestimmung.

Calw, den 9. Januar 1924.
Vorstandsvorsitzender: Kamparos, Verwalter: Prof.

Veteranen- u. Militärverein

Zu unserer am
Samstag, den 12. ds. Mts.
abends 7 Uhr
im „Badischen Hof“
stattfindenden

Weihnachts-Feier

laden wir unsere werthen Kameraden nebst Angehörigen freundschaftlich ein.

Der Ausschuß.

Bekleidung * Ausstattung
Paul Röchle, Calw.

Br. eistafcheveroren
(heftern Mittag, Ledertrahse)
Abzugeben gegen Beiohnung
in der Geschäftsl. ds. Bl.

Rakao

¼ Pfd. von 40 Pfg. an
Fr. Freudenberger.

Einen schönen
¼ Jahre alten erschl.



Zucht = Eber

(Abstammung Suidinger
Hof) verkauft.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.)

Laufjunge
wird angenommen
Buchhandlung Dpp

Empfehle meine
vorzüglichen
**Eierteig-
waren,**
bestehend aus
Hörnle,
Sternle,
breite und schmale
Nudeln

zum Preis von 50 Pfg.
pro Pfund,
Eiermaccaroni
65 Pfg. pro Pfund.
Hermann Schnürle
Teigwarengeschäft.

Concordia.
Singsunde
für Männerchor
am Sonntag,
den 13., mittags
4 Uhr im „Schiff“.

**Gelegenheits-
kauf für Wirte.**
**Halberstädter
Würstchen**

Dose mit 40 Paar
Mk. 10.—
Fr. Freudenberger.

Gartenland.

Sch beabsichtige, mein bis-
her von der Neuen Handels-
schule bebautes Grundstück
aufzuteilen. Dasselbe hat
Wasser in der Nähe und
kommt in absehbarer Zeit
für Baupläze in Betracht.
Bei gütlichen Zahlungsbe-
dingungen werden Teilstücke
von ca. 9 Ar abgegeben.
Näheres sofort. Nähere Aus-
kunft an ersichtliche Liebhaber.

Carl Reichert,
Agenturgesch. Mittl. Brücke.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für
Küche und Hausarbeit
sofort gesucht.
Anträge an
Emendörfer, z. „Ochsen“,
Bad Liebenzell.

Verlechte
R ö c h i n
in Vertrauensstellung, sowie
tüchtiges

Hausmädchen
das etwas Kenntnisse im
Nähen hat (jedoch nicht Be-
dingung) gegen hohen Lohn
(Goldmark)

sofort gesucht.

Freies Schuhwerk u. Schür-
zen. Wäschraum vorhanden.
Angebote unter Beifügung
von Zeugnisabschriften und
Bild an
Frau Fabrikant Weibel,
Dahn, Pjalz.

Zuverlässiger

R u t s c h e r

der die Landwirtschaft gründ-
lich versteht, in Vertrauens-
stellung gegen hohen Lohn

sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Bild an
S. Weibel, Schuhfabrik,
Dahn Pjalz.

Inventur-Ausverkauf bis 15. Januar.

Auf unser gesamtes Warenlager gewähren wir
trotz billiger Grundpreise **10 Proz. Rabatt.**

- | | | |
|---------------------|-----------------|------------------------|
| Herren-Gummi-Mäntel | Samt-Manchester | Damen-Hemden |
| Herren-Hosen | Anzug-Stoffe | Damen-Ho en |
| Burschen-Ho en | Englisch Leder | Prinzess-Röcke |
| Knaben-Hoien | Hosen-Zeug | Unter-Tailen |
| Wind-Jacken | Hemden-Flanelle | gestricke Ueber-B'u'en |
| blaue Anzüge | Bett-Zeuge | gestricke lange Jacken |
| Einjaz-Hemden | Bett-Satin | Mäntel |
| Unter-Hosen | Damast | reinwollene Strümpfe |
| gestricke Westen | Halb-Leinen | Wolle |

Geschwister Kleemann, Calw.

Fritz Freudenberger

**Sonderangebot
in Teigwaren!**
(Qualitätsware)

offen:
Gemüse-Nudeln (Wasserware) Pfd. 35 Pfg.
dito (Eierware) Pfd. 45 Pfg.
Schnitt-Nudeln Pfd. 47 Pfg.
Maccaroni Pfd. 49 Pfg.

in Paketen (Eierware):
Gemüse-Nudeln Pfd. 52 Pfg.
Schnitt-Nudeln Pfd. 53 Pfg.
Maccaroni Pfd. 54 Pfg.

**Braunschweiger- und
Bayrische Wurstwaren**
Fleisch- u. Wurstkonserven
Confituren
in Gläsern und Eimern
Obstkonserven, Schokolade
Margarine, Cocosfett
Käse, Butter
in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen.

La Plata = Mais

ist eingetroffen und empfiehlt
Otto Jung.

Calw, den 11 Januar 1924.

Todes-Anzeige.

Leserchüttert teilen wir Verwandten,
Freunden und Bekannten mit, daß unser
lieber unvergesslicher Sohn

Karl

nach langem schweren Leiden im
Alter von 23 Jahren in dem Herrn sanft
entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Straile.

Beerdigung Samstag Nachmittag 3 Uhr.

Sauerkraut

empfiehlt
Frau Kath Linkenhell,
Vorstadt.

Stellen-Gesuch!

Fleißiges, ehrliches Mädchen
das schon in besseren Häusern
gedient hat, gute Zeugnisse
besitzt, im Kochen und allen
Hausarbeiten bewandert ist,
sucht auf 1. Februar in gutem
Haue Stelle als Alleinmäd-
chen am liebsten in Calw.
(Geht auch zu Kindern).
Angebote zu richten unter
Z. U. 9 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Salzheringe

Stück 8 Pfg.
Fr. Freudenberger.

Gesucht

auf 1. oder 15. Februar ein
fleißiges, pünktliches
M ä d c h e n
nicht unter 18 Jahre alt, das
schon gedient hat und etwas
nähen kann.
Frau Oberamtspl. Fechter

**Jeder
Gewerbetreibende**

wendet sich bei Bedarf an Druckfachen
aller Art, als Briefbogen, Rechnungen,
Postkarten, Zirkulare, Preislisten
usw. an die Druckerei dieses Blattes.